



„Wir sind die einzige Schule im ganzen Kreis mit dieser Ausstattung“: Schulleiter Dirk Zacharias (vorn) erläutert Vertretern von Hueck-Stiftung und Förderverein die interaktiven Tafeln, die am Overhagener Gymnasium die Kreidetafeln ersetzt haben. ■ Foto: Heienbrok

Hueck-Stiftung läutet das Ende der Kreidezeit ein

Digitale Tafeln und mehr: Über halbe Mio. Euro für Bildungs- und Sozialprojekte

Von Eckhard Heienbrok

LIPPSTADT ■ Am Schloss-Gymnasium Overhagen ist die Kreidetafel Geschichte. Alle Unterrichtsräume an der Gräfe sind mittlerweile mit interaktiven Smartboards ausgerüstet. „Wir sind die einzige Schule im ganzen Kreis mit dieser Ausstattung“, ist sich Schulleiter Dirk Zacharias sicher. Klar ist aber auch: Ohne die Hilfe der heimischen Dr.-Arnold-Hueck-Stiftung wäre dieser Schritt in die digitale Unterrichtswelt nicht möglich gewesen. Über eine halbe Million Euro investiert die Stiftung jährlich in eine Vielzahl von Projekten im Bildungs- und Sozialbereich.

Die Hueck-Stiftung war 1999 anlässlich des 100-jährigen Hella-Jubiläums gegründet und mit einem Kapital von 2,5 Millionen Euro ausgestattet worden (zehn Jahre später kam die gleiche Summe nochmal dazu). In Form von Genussscheinen profitiert sie vom wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens, zudem gehen jährlich weitere Spenden in beträchtlicher Höhe ein.

Der Schwerpunkt der Stiftungstätigkeit (Vorstand und Beirat arbeiten ehrenamtlich) liegt im Bildungs- und Sozialbereich. In diesem Jahr werden 77 Projekte unterstützt: 55 im Bildungsbereich (mit 320 000 Euro) sowie 22 im Sozialsektor (230 000 Euro) – wobei die Grenzen mitunter fließend sind. Im kommenden Jahr steigt das Budget um 20 Prozent auf dann 660 000 Euro, sagt Stiftungsvorstand Wolfgang Roßbach, ehemaliger Leiter des Fachbereichs Jugend und Soziales bei der Stadt Lippstadt.

Eine dieser Maßnahmen im Schulbereich ist die am GSO, von der sich Roßbach jetzt gemeinsam mit Vorstandsmitglied Heinz Mütting, dem ehemaligen Direktor der Marienschule, und Geschäftsführer Jörg van der Horst vor Ort selbst ein Bild machte. In Overhagen sind in zwei Schritten alle Unterrichtsräume mit den interaktiven Tafeln ausgestattet worden – „halbe Sachen bringen nichts“, so Roßbach.

„Lehrer wird immer mehr zum Berater“

Hier können Schüler und Lehrer multimedial arbeiten. Hausaufgaben können ebenso auf der digitalen Tafel präsentiert werden wie Schaubilder, Grafiken und Fotos aus dem Internet. Was den „Unterricht hochinteressant macht“, wie Zacharias sagt – und Folgen fürs pädagogische Selbstverständnis hat: „Der Lehrer wird immer mehr zum Berater.“

Schüler verlieren nach seinen Worten auch die Scheu, vorn an der Tafel zu stehen, üben sich im Prä-

sentieren. Und auch das Lehrer-Schüler-Verhältnis verändert sich, wenn (insbesondere ältere) Lehrkräfte mal Schüler um Rat fragen, wenn’s um die Smartboard-Bedienung geht.

Womöglich ist bald das Schulbuch ganz passé. In nicht mehr ganz so ferner Zukunft könnte der Lernstoff auf Tablets digital zur Verfügung stehen – womit das Bücherschleppen entfiel. Was laut Claudia Dramburg vom GSO-Schulverein die Ransen deutlich leichter machen würde und vor allem in den unteren Klassen von Vorteil wäre.

Wie eine Schule etwa die angestrebte Digitalisierung umsetzt und für welches Medienkonzept sie sich entscheidet, darauf nimmt die Stiftung keinen Einfluss. „Jede Schule muss ihren eigenen Weg finden“, sagt Heinz Mütting. Seine ehemalige Schule, die in diesem Jahr mit 29 000 Euro bedacht wurde, hat sich für die Anschaffung von Multifunktionsschränken (mit Netbook, Dokumentenkamera und Blu-Ray-Player) entschieden.

Wichtig ist der Stiftung,

dass das Konzept nachhaltig und zukunftsorientiert ist – und sich die Projektträger selbst einbringen. Im Fall des GSO war es der Förderverein, der laut Kassenwart Herbert Lang 90 000 Euro beisteuerte und damit die Voraussetzung schuf, dass über mehrere Jahre insgesamt 50 000 Euro Stiftungsmittel fließen konnten.

„Talentförderung“ an der Hauptschule

Robotik-Angebote am Ostendorf-Gymnasium (5000 Euro), naturwissenschaftliche Bildung in Kitas (15 000 Euro), Leseförderung an sieben Grundschulen (5500 Euro) – die Projektpalette der Hueck-Stiftung ist breit. Und an Marien- und Kopernikusschule fließen jährlich jeweils 10 000 Euro, um im Rahmen der „Talentförderung“ 10 bis 15 leistungsstarke Kinder aus bildungsfernen Familien gezielt zu unterstützen.

Breitgefächert ist ebenfalls die Hilfe im Sozialbereich. 50 000 Euro stehen für Einzelfallhilfen (vom Kinderwagenkauf bis zum Heizkostennachschlag) bereit, die Schwangerschaftsberatungsstellen werden ebenso unterstützt wie das Ferienprogramm des Besucherzentrums an der Juchaczstraße und die Kia-Weihnachtsfeier.

Aufgabe des ehrenamtlichen Vorstands ist es, bei den Anträgen genau hinzuschauen. Ist ein Projekt nötig, ist es sinnvoll? Und kommt die Unterstützung bei den Leuten an? Denn das ist für Roßbach und Mütting klar: „Die Fördermittel müssen unmittelbar die Menschen erreichen.“



Der Vorstand der Dr.-Arnold-Hueck-Stiftung: Claudia Owen, Wolfgang Roßbach, Michaela Bittner (vorn v.l.), Heinz Mütting, Franz-Lücker und Geschäftsführer Jörg van der Horst (hinten v.l.).